

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1790**

22.2.1790 (No. 23)

# Carlsruher Zeitung.

Montags den 22 Februar 1790.

Mit Hochfürstlich - Marzgräflich - Badischem gnädigstem Privilegio.

## Rebell, Rebellion, Empörung, (Sortsezung)

„Elef eingehüllt, schlich ich mich, furchtsam, weiter,  
Erholte und ermannte mich

Und meine Hand ergriff ein sicher Leiter  
Er sprach: »Getrost! ich schütze dich.

Durch seine Hand werd' ich gewärmt, und Feuer  
Durchströhm't mein Inneres; treibt mich an.

Mein Muth wird immer thätiger, ich, freier,  
Surcht wurde Kraft, ich wieder Mann.

»Voll! still, hört zu! Was wollt ihr mit dem Wüthen?

»Seid ruhig, folgt, und geht nach Haus!

»Um noch mehr Unglück zu verhüten

»Lösch dieß Empörungs-Feuer aus.

»Der mit den Lulenaugen welche tödten,

»Hat der euch selbst denn nicht verschreckt?

»Besinnt euch und ihr müßt erschrecken

»Daß euch die Lule da beschleicht.

(Die Sortsezung folgt.)

Von der pohluis. Gränze, vom 4 Febr.

Ist einem Gerächt zu trauen, so soll Fürst Potemkin Hoffnung haben, von Bessarabien, auch über diejenigen Theile der Moldau und Wallachey, die Oesterreich nicht zufallen sollten, souverainer Fürst zu werden.

Rom, vom 5 Febr.

Tagliostro beklagt sich sehr in einem Schreiben an einen seiner Freunde!

Mein Schicksal, schreibt er, ist das schrecklichste, das du dir denken kannst! Ich bin gefangen, eng eingekerkert auf der Engelsburg! — Barmherziger Gott! ich stolckte über den Untergang der Bastille, den ich der Welt prophezeigte, als sie längst nicht mehr war und mir abndete nicht, daß ein noch schrecklicherer Höllenschlund für mich auf der Erde war! O denke dir all' mein Entsetzen, ich sitz' in der Engelsburg, die nur von schwarzen Engeln erbaut seyn kann und bin nun . . . o fasse das ganze Schauervolle dieses Ausdrucks . . . bin in den Händen der G. . . ! Bedenke für das bisgen Windmachen seht man mich in die Engelsburg! O, o! Und ich war doch immer ein Wohlthäter der Menschheit! Ich half so manchem Apotheker zu Brod, ich erfreute so manchen reichen Erben und besreyte die Armen gratis von dem Kerker dieses Leibes! Ach . . . ich that so viel Gutes! Ich schenkte den Armen so vieles und Jedermann sprach mit Entzücken von mir! Ich redete den Leuten, wie sie's gerne hörten; ich

entlastete die Großen von den Bürden ihres überflüssigen Geldes und verschafte ihnen Vergnügen und Zufriedenheit dafür! Schämte ich mich nicht, mich selbst zu loben, so würd' ich Dir noch eine ganze Reihe von meinen Verdiensten um die Menschheit hererzählen können! — Aber . . . nun lohnt man mirs so! — Ach, es ist doch gar kein Recht und keine Billigkeit mehr in der Welt! Man läßt den verdienstvollen Männern keine Gerechtigkeit wiederfahren! — Für alle meine große und glänzende Handlungen sitz' ich nun da in der Engelsburg und man verweigert mir alle Bequemlichkeiten des Lebens! Andre, die doch auch nur vom Wind leben, laufen frey in der Welt umher und daß ich hie und da einen gutherzigen Narren prellte; ey, was hat das zu sagen, warum gibt es auch solcher Narren so viele? Daß ich quacksalberte; nun warum schenkte man mir Zutrauen? Daß ich Wind machte; o das ist noch lange kein Verbrechen; das thun wohl grössere als ich, und wollte man alle Windmacher einsetzen, da müßte man eine Mater um Siberien ziehen und doch wäre dieser Raum nicht groß genug! — Man beschuldigt mich, ich hätte einen geheimen Orden gestiftet. Ach, du lieber Gott, vermöcht' ich mir eine Pfreunde zu stiften; bey'm Himmel ich wollt' all' dieses Windmachen bleiben lassen; ich wollte nichts mehr von der Hochzeit zu Kana erzählen! — Ach, lieber Herr Bruder, steh' mir bey, wofern du es kannst und weißt du kein ander Mittel, so schick mir einen T. . . zu Hülf; ich wilk mich ihm ganz ergeben, wann er

nich nur aus den Händen des K . . . . . Klerus  
rettet ! O mir ist so bange !

Wien, vom 10 Febr.

Da Sr. Majestät vorige Woche sehr unpäßlich, Husten und Brustbeklemmung stärker als vorher waren, so hielt es der neuerrichtete Staatsrath für Pflicht den kaiserlichen Leibarzt, von Quarin, auf den der Kaiser bisher das meiste Vertrauen gesetzt hatte, nebst drey andern der vornehmsten Aerzte vorzufordern und ihnen aufzutragen, über den Zustand Sr. Majestät zu consultiren und ihr Gutachten schriftlich abzugeben. Dieses geschah auch noch am nemlichen Tag, verflossenen Sonnabend. Dieses Gutachten wurde auch sogleich mit einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers begleitet, nach Florenz an den Großherzog von Toscana umfunden, um ihm von den wahren Gesundheitsumständen des Monarchen Nachricht zu geben und ihm die Nothwendigkeit seiner Hierherkunft begreiflich zu machen. Herr von Moutier, der für die bald niederzukommende Erzherzogin Elisabeth kostbares Kindergeräth von der Großherzogin von Toscana, den 2ten dieses hierher gebracht hatte, erhielt den Auftrag das oben gemeldete Schreiben des Kaisers in größter Eil nach Florenz zu bringen, er gieng auch sogleich damit ab, so, daß er gegenwärtig schon in Florenz eingetroffen seyn wird, wir sehen also der Ankunft des Großherzogs in künftiger Woche entgegen. Inzwischen befindet sich der Monarch seit Sonnabend ziemlich erleichtert und zwar so, daß er an eben jenem Tag in dem Zimmer in seiner gewöhnlichen Uniform und Stiefeln auf und abgehen und selbst einigen Geschäften sich unterziehen konnte. Abends hatte er seine gewöhnliche Gesellschaft bey sich, die aus dem Fürsten von Dietrichstein, dem Grafen Pally, den 3 Marischallen Lasco, Colloredo Pellegrini und den Generals Browne, Rossi und Kozlovicz besteht, von denen alle Abend wechselsweis 3 bis 4 zu ihm kommen. Der von Jassy hieher gekommene rufische Major Baron von Laudon, geht heute wieder nach Jassy und hat vom hiesigen rufischen Gesandten den Auftrag, so viel möglich zu eilen. Heute von Jassy hier angekommene Briefe, geben Hoffnung, daß die Friedensunterhandlung nicht abgebrochen, sondern mit gutem Erfolg werden fortgesetzt werden. Es heißt sogar, es sey schon wirklich ein sechsmonatlicher Waffenstillstand zwischen beyden Kaiserhöfen und den Türken abgeschlossen worden. Wäre auch dieses nicht so wird die ungarische Nation fast allein den Krieg gegen die Türken fortführen, wir können also bey den trübten Aussichten nach Böhmen, Mähren und Pohlen ziemlich beruhigt seyn. Der hiesige Herzog Württembergische Minister, Baron von Bühler, hat gestern um 9 Uhr

einen Eilboten von dem gegenwärtig zu München befindlichen Herzog von Württemberg erhalten und schon Nachmittags um 3 Uhr gieng er in größter Eile nach München ab. Heute gieng dessen Kammerdiener von hier nach Jassy mit Depeschen an den Fürsten Potemkin.

Schreiben aus Wien, vom 10 Febr.

Unsre Besorgnisse für den Kaiser Joseph wachsen mit jedem Tag. Er wird immer schwächer und leidet unaussprechlich. Jede Minute seines Lebens ist ihm theuer, sie zur Vorbereitung auf den großen Schritt in die Hallen der Belohnung zu benötigen. Aber auch bey diesem wichtigen Geschäft ruht sein Vaterblick noch immer auf dem Glück seines Volkes; er unterläßt nicht, wosern es ihm anders möglich ist, die ihm von seinen Konferenzministern vorgelegte Schriften zu unterzeichnen und füht dabey die unnenbare Wollust eines großen Beherrschers, seinen Unterthanen Beweise seiner unaussprechlichen Liebe zu geben. Er hat Ihre K. H. unsre Erzherzogin zu sich rufen lassen und von ihr, dieser Liebdinginn seines Herzens, den heißesten Abschied genommen. Kein Ausdruck vermag diesen erschütternden Auftritt zu schildern; wie gern hat ihr Joseph, der sie mehr wie ein Freund, der sie mit Vaterwärme liebte, ein glänzender Schicksal zubereitet, wären nicht seinen wohlthätigen Absichten niedrige Hindernisse in den Weg getreten. Wir stehen nun in allen Kirchen öffentlich um den göttlichen Segen über ihre nahe Entbindung, die uns nun einer der wichtigsten Trostgründe bey unsrer gegenwärtigen so sorgvollen Verfassung seyn wird.

Wien, vom 11 Febr.

Der Schleyer, der bisher vor den Gesundheitsumständen des Kaisers hieng, ist nun auf einmal ganz weggezogen worden. Der Kaiser selbst hob ihn auf, nachdem er lange nicht im Stand war, von seinen Aerzten die wahre Beschaffenheit seiner Krankheit zu erfahren. Er ließ den 2ten dieses den Doktor Quarin kommen, der seit 3 Monaten sein gewöhnlicher Arzt ist. Nach einigen Fragen über die Symptome seiner Krankheit, drang er stark in ihn, die Wahrheit nicht zu verheelen. Herr von Quarin, der da sah, daß der Kaiser sie schlechterdings wissen wollte erklärte ihm, mit einem Ausbruch von Thränen, daß die Krankheit unheilbar sey. Hierauf verlangte der Kaiser zu wissen, ob er noch einige Zeit damit zubringen würde? Ja, sagte der Arzt, aber, fügte er hinzu, die Krankheit ist eine von denen, wo die Patienten jeden Augenblick ihrem Tod entgegen sehen können. Nach einigem tiefem Stillschweigen entließ der Monarch mit der größten Dankagung den Arzt. Den nemlichen

nichts davon zu versprechen hätte. Der kommen Tag empfing Herr von Quarin ein sehr verbindliches Billet und die Summe von 10000 Gulden, nebst dem Titel eines Barons für sich und seine Nachkommen, die ihn zum Beweis führen werden, daß Aufrichtigkeit erhabner ist, als jene Schmeicheley, die aus den Groffen der Erde unssterbliche Wesen machen will.

Schreiben aus Wien, vom 13 Febr.

Der Entschluß vom Monarchen ist nun heilig gefast, niemand wider seinen Willen mit Gewalt glücklich zu machen; ihm nur das Glänzende einer bessern Wohlfahrt zu zeigen und dann, sobald sich die Masse des Volks dagegen sträubt, Gottes weiseste Ordnung nachzuahmen, um das selbstgewählte Uebel, oder Mißdärgute unter freygeschaffnen Menschen geschehen zu lassen. Soll ich das Blut meiner Bürger fließen sehen, sprach der gütige Monarch, weil sie sich über Dinge nicht aufklären ließen, wornach sie bey dem Strohm des allenthalben hereinbrechenden Lichts zwar etwas später, aber endlich doch selbst mit beiden Händen greifen werden? Soll ich diejenigen ihres Sturzes wegen unglücklich machen, die ich erhalten, beseligen wollte? Der Minister, der mir Schonung und Rücksicht rath, ist mein Freund. Gewalt ist mir verhaßt, auch wofern sie gutes bringen soll, den alles Gute, welches plöglich geschieht, dauert nicht. Das Gute, allmählig und unmerkelt gethan, wurzelt ein, wirkt unzerstörbar's Wohl.

Se. Majestät haben ansiegnere Bewegung den K. K. Leibarzt und Oberdirecter des allgemeinen Krankenhauses, Herrn Joseph von Quarin, zum Merkmal der besondern allerhöchsten Zufriedenheit für die in öffentlichen Sanitätsfachen sowohl, als bey Gründung der Spitäler und deren mehrjährigen zweckmäßigen Leitung angewandten ausgezeichneten Bemühungen und dessen dabey an Tag gelegten besondern Eifer und Einsicht in den Freiherrenstand mit Rücksicht der Taxen zu erheben geruht. Am vorigen Dienstag wurden in der ungarischen Kanzley die Artikel vorgelesen, die Se. Majestät der Nation bey der Wiederherstellung der Sachen auf den alten Fuß bewilligt haben. Alle Mitglieder der Kanzley waren in der größten Galla und auf ihren Gesichtern die lebhafteste Zufriedenheit abgemalt, die sich nun in den 53 Komitaten ebenfalls verbreiten wird. Der Anlaß zu diesem wichtigen Schritt des Monarchen war dieser; Um die Verproviantirung der Armeen zu erleichtern und von den Ungarn das nöthige Getraide zu erhalten, erlaubte der Kayser, daß die Kanzley sich an die Komitate wenden und diese dem zufolge ihre Verfassungen halten dürften. Die versammelte Edelkute faßten nun den Gedanken, daß sie ist sehr leicht wieder zu ihren alten Privilegien gelang-

gen könnten, wofern sie der Regierung die Herstellung des Getraides verweigern und auf der andern Seite diese Verweigerung mit nachdrücklichen Vorstellungen begleiten würden. Drey Komitate wendeten sich an den Fürsten von Kauniz und dieser legte dem Monarchen die Gesinnungen der ungarischen Nation vor. Der Widerruf so vieler Reformen auf einmal fand viele Einwürfe, aber die Güte des Kayser's beschloß den Widerruf und Er unterzeichnete den 3. d. das merkwürdige Dekret. Den 1. künftigen Monats May wird alles auf den alten Fuß wieder anfangen und die Neurungen aufhören. Es heißt, Graf von Palfi werde zum Palatin ernannt werden.

Die Stände von Steiermark, die durch die neue Steuerregulirung, weil das Land gebürgicht ist, sehr leiden, sollen bittliche Vorstellungen gemacht und ihre Zahlungsunvermögenheit der auf den Kredit des Landes aufgenommenen Kapitalien erklärt haben, es sollen daher nicht allein wegen dieser Provinz, sondern auch wegen den übrigen solche Modalitäten getroffen werden, die hinlänglich sind, die Unterthanen dießfalls ganz klaglos zu stellen. Se. Majestät haben die angelegte Generalinsurrektion von 40000 ungarischen Adlichen zu Pferd, durch welche sie ihre innigste Dankbarkeit für erhaltne Freiheiten dem Monarchen bezeigen, noch zur Zeit nicht angenommen, sondern der getreuen Nation vorläufig für ihre Ergebenheit besonders gedankt und sich vorbehalten, ihr, wofern es die Umstände erforderten, schon zu wissen zu machen, in wie weit sie von ihrem patriotischen Erbieten zu profitiren gedächten. Vorgestern erhielt der K. Preuss. Gesandte Graf Hodevils einen Eilboten von Berlin und reichte darauf dem Fürsten von Kauniz eine Note ein. Vermuthlich ward der Inhalt derselben im gestrigen Konferenzrath in Erwägung gezogen; denn noch gestern erfolgte die Antwort, auch gieng heut ein Eilbote nach London ab. Es heißt unter der Hand, es sey den Engländern ein Kommerztraktat und die Einfuhr ihrer Fabricwaaren, dann den Holländern die Einfuhr ihrer Heringe und Stockfische angetragen worden, wofern das Haus Oesterreich das linke Donauufer und mit solchem die seeye Schiffahrt auf dem schwarzen Meer erhalten würde. Von der nemlichen Hand erfährt man, auch an Preussen seyen sehr vortheilhafte Vorschläge geschehen, dergestalt, daß sich diese Macht über Gefahr von Zerstörung des Gleichgewichts von Europa nicht zu beklagen Ursache habe. Es ist demnach noch nicht alle Hoffnung verschwunden, das entgegengesetzte Staatsinteresse der verschiednen Höfe zu vereinbaren; um jedoch allen diesen Vorschlägen mehr Gewicht zu geben, dauern alle Kriegstrüstungen eben so fort, als ob man sich

Merzmonat dürfte also erst den gordischen Knoten vollends auflösen und die Kabinettsgeheimnisse unsern Augen mehr enthüllen darstellen.

Seit der fatalen Erklärung des Doktor Quarin, die er vor 8 Tagen Sr. Maj. dem Kayser that, kam noch eine tiefkranige Niedergeschlagenheit zu den Symptomen, die sich sichtbarlich vermehrten. Die Kräfte verminderten sich immer mehr und mehr und in der vergangenen Nacht war der Monarch so schwach, daß er mit den heiligen Sacramenten versehen zu werden verlangte. Um 8 Uhr diesen Morgen benachrichtigten die Hofcourtiere hiervon den ganzen Adel und um halb zwölfe geschah die feyerliche Handlung; Der Monarch erklärte, da sein Zustand nicht mit dem Vortheil seiner Unterthanen in Verbindung stehe, so wollte er durch das Verbot der Schauspiele und der Ergötzlichkeiten nicht dem Nutzen so vieler Personen schaden; aber die Minister hielten es für unanständig, daß Schauspiele zu einer Zeit gehalten würden, wo der ganze Hof sich in Betrübnis befinde und aus diesem Grund wurden alle Anschlagzettel abgerissen. Man hofft, daß der Großherzog von Toscana den 18ten dieses hier eintreffen werde. Es ist ihm noch zu Bescheinigung seiner Reise ein Eilbot entgegen gesendet worden. Viele auswärtige Gesandten schicken so eben Eilboten an ihre Höfe, um sie von dem traurigen Zustand zu benachrichtigen, in welchem sich der Kayser befindet. Feldmarschall Laudon hat bereits Anordnungen zu seiner nahe bevorstehenden Reise getroffen. Er mag nun an die türkische Gränze, oder nach Böhmen, oder Gallizien gehen, so wird er überall unsere Armeen in marschfertigem Stand antreffen. Die Ungarn sollen für Freude über die erhaltne Privilegien in diesem Jahr für 13 Millionen an Geld und Viktualien theils abgeliefert, theils ausgeschriben haben. Sie liefern gegenwärtig in aller Eile 20000 Nationen Heu nach dem Bannat zum Dienst der Armee. Der von Sr. Majestät verordnete Staatsrath setzt seine Versammlungen und die Geschäfte, Expeditionen ohne Unterbrochen fort. Man will im März, gegen die Zeit der Entbindung der Erzherzoginn Elisabeth, der Ankunft des Churfürsten von Köln entgegen sehen, weil er sich die Freude vorbehalten hat, die Taufhandlung in Person zu verrichten.

Wien, vom 13 Febr.

Bei Sr. Majestät fortwährenden mitleidlichen Gesundheitsumständen, sind Allerhöchstdieselben heute Vormittags um halb 12 Uhr nach abgelegter Beicht, durch den Hofburgpfarrer auf Höchstders eignes Verlangen, öffentlich mit dem Hochwürdigsten versehen worden. Der gesammte Hofstaat hat den feyerlichen Zug begleitet. Die Schauspiele und öffentliche Belu-

stigungen sind eingestellt und durch drey Tage öffentliche Gebethe, unter Aussetzung des Hochwürdigsten, in den sämmtlichen Pfarrkirchen angeordnet. \*

\* Vorfichender Artikel ist aus der Wiener Zeitung entlehnt die seit vielen Monaten über die Gesundheitsumstände des Kayfers ein fortdauerndes Stillschweigen beobachtet hat. Nach Wiener Privatbriefen, gleichfalls vom 13ten Febr. datirt, befanden sich Sr. Majestät in tödlicher Schwachheit.

Brüffel, vom 13 Febr.

Noch wissen wir nicht recht, woran wir sind. Die Parteien können nicht Einig werden, jeder will sein Steckpferd einen besondern Weg reiten. Den toten dieses hatten die Erzpatrioten das Vergnügen, den Vancierherra der Hauptinnung, Herzog von Arenberg, Arschot, an der Spitze aller 5 Innungen in dem Königssaal zu sehen. Er hielt seinen Einzug an der Spitze von 2000 Freywilligen theils zu Fuß theils zu Pferd. Man that dem Herzog den Vorschlag, er möchte den Ständen den Eid ablegen, davon wollte er aber nichts wissen, sondern er lud diejenigen, welche ihm diesen Vorschlag gethan hatten, zu sich in sein Hotel, wo er ihnen zeigen wollte, daß seine Vorfahren immer zu Gunsten des Volks keineswegs aber für die Stände geschworen hätten.

Paris, vom 14 Febr.

Gestern war der große und wichtige Tag welcher, in Frankreichs Monarchie Freude und Schrecken zugleich, verbreiten wird. In der National-Versammlung wurde berathschlagt, entschieden und allgemein beschlossen: Das Gesetz erkenne, weder bey dem einen oder andern Geschlecht keine feyerliche Klostergelübde mehr; alle regelmäßige Orden und Kongregationen in welchen bisher dergleichen Gelübde abgelegt worden seyen und blieben also hierdurch, in Frankreichs ganzer Monarchie aufgehoben; auch könnten keine dergleichen mehr errichtet werden. Aliene von beyden Geschlechtern in den Klöstern lebende können aus denselben austreten, bey den Municipalitäten jeden Orts dieses erklären damit man daselbst sogleich ihr ferneres Schicksal und Leben sorgen und Gehalte ausmessen könne, welche ihrer Lage angemessen sind; jenen, welche diesen National-Schluß zu benutzen, nicht Willens sind, wird man schickliche Häuser anweisen in welche sie sich begeben können; Erziehungs Häuser, Häuser in welchen Kranke verpflegt werden, bleiben unadgedändert bis die National-Versammlung auch über sie entscheiden wird; alle Klosterfrauen können in den Häusern in welchen sie sich dormalen befinden, bleiben, sie sind, ausdrücklich, von jener Verbindlich-

Zeit befreit, welche den Religiosen, die nicht in die Welt treten, lieber inner, nach ihrer Regel, leben wollen, obliegt sich in Häusern zu vereinigen, welche man ihnen zu dem Ende anweisen wird. Die Nationalversammlung hat, den 9ten dieses, decretirt, daß der König der oberste Befehlshaber über die Land- und Seetruppen seyn soll; daß keine Militairperson ohne Urtheil und Recht abgesetzt werden kann; daß es keinem Bürger verwehrt werden kann, sobald er 16 Jahre lang gedient hat, die Rechte eines Bürgers genießen soll. Das Gehalt eines Maire von Paris ist: Ein Honorarium von 60,000 Livres, 48000 für seinen Particularauswand; 12000 für seine beiden Bedienten und 2 vierspännige Kutschen. Die beyden Kutschen sollen nach der Mairie genannt werden und eine zum Staat, die andre, zum täglichen Gebrauch seyn. Alle 4 Jahre wird ein neuer gewählt werden und der alte alsdann im Nationalhabit vor dem Hotel de Ville dem neuen die Regierung übertragen. Der erste Syndicus wird 10000 die beyden Substituten jeder 5000, die 72 Administratoren jeder 4000 Livres jährlich und jedes Glied des Municipalraths für jede Sitzung 6 Liv. erhalten. Man rechnet, diese Municipaleinrichtung und die Garnison der Stadt Paris jährlich auf sechshalb Millionen Livres und die Einkünfte auf 8 Millionen. Den 10. dieses hat der König mit der Königin und dem Dauphin in U. L. F. Kirche eine Messe angehört und von da haben sich Sr. Majestäten in das Findelhaus begeben, wo man so eben ein Kind brachte, das man gefunden hatte. Die Königin hierüber gerührt, sagte zum Dauphin: Mein Sohn, du bist jetzt hier in einem Zusuchtsort armer, von ihren Eltern verlassener Waisen. Vergiß nie, was du fühlst und dein Schutz erstrecke dich einst über diese unglückliche Geschöpfe, und diejenige, die in dieses Haus noch kommen werden. Alle Große von hohem und niederm Adel, alle Prinzen von Königlichem und anderm Blut, welche das Königreich Frankreich, bey der grossen Revolution verlassen haben, werden, als geborne Franzosen, nach allgemeinem Verlangen der Nation, zurückgerufen, die Nation will ihnen allen Schutz und Sicherheit angeben lassen. Die Nachkommen aller, durch das von Ludwig XIV. aufgehobne Edikt von Nantes vertriebne Protestanten, sollen ihre confiscirte Güter erhalten, wofern sie nach Frankreich zurück kehren. Monsieur, Bruder des Königs, hat den 9ten, den Bürger = Eyd im District der Carmeliter abgelegt und durch seine Unterschrift sanctionirt. Auch die Damen verlangten zum Bürger = Eyd zugelassen zu

werden. Sind wir, sagten sie, nicht Abkömmlinge jener Gallier, deren Weiber neben ihren Männern kriegten? Madame de Montanlos legte solchen zuert ab. Der Herzog von Duras hat sich zu Bordeaux gegen die jüdische Nation sehr gut betragen, welche die dasige Bürgergarde in ihren Schutz genommen hat. Die Bürger bezogen sich brüderlich gegen sie und die 90 Wählenden; alle haben die liebste Zuneigung bewiesen. Den versammelten Bürgern las der Präsident das Decret der Nationalversammlung, in Betreff der Juden vor, davon viele in der Versammlung vorzügliche Plätze erhalten hatten. Nach der Vorlesung schrie man: Es lebe der König, die Nation und die Freiheit! Die sollicitirende jüdische Abgesandte sind nun von Paris nach Haus unterwegs. Man glaubt, diese Nation werde für 30 Millionen Anweisung auf die Güter der Geistlichkeit, in barem Geld erkaufen. Die Juden genießen nun in Bordeaux alle Rechte und Freiheiten, die sie durch ihre untadelhafte Aufführung verdient haben.

Nus dem Brandenburgischen, vom 14 Febr.

Den 9ten dieses, Abends um 9 Uhr, wurde der schon nach Coppenhagen und sonst mehrmals versandt gewesne Feldjäger Bock als Eilbot von Berlin nach Wien abgefertigt. Er hatte Befehl, seine Reise äusserst zu beschleunigen und von der Antwort, die er zurückbringen wird, sollen die weitem Maßregeln wegen Krieg und Frieden abhängen. Ob die Sendung dieses Eilbotens, oder sonst ein Umstand die Verlassung dazu gegeben habe, daß sich seit ein paar Tagen das Gerücht wieder verbreitet, es würde zu keinem Krieg kommen, läßt sich bis jetzt noch nicht bestimmen. Indessen, wofern es noch nach dem geht, was unter Friedrich dem Andern bemerkt wurde, so könnte der Krieg da seyn, sobald am stärksten vom Frieden gesprochen wird. Im Fall des Kriegs, sagt man, dürfte der Kronprinz ein eignes kleines Korps von der Armee, die der Herzog von Braunschweig anführen soll, zu commandiren bekommen. Einige mit Kuhrsachsen obwaltende Differenzen sollen jetzt wieder gehoben und völlig abgemacht seyn. Vielleicht gehört aber dieses eben so zu den bloßen Muthmassungen, als ein anders Gerücht nach welchem Rußland dem londner Hof einen vortheilhaften Handlungstraktat soll angeboten haben. Gewiß ist, daß die Konferenzen des Oberkriegskollegiums ungemein häufig sind; daß der König selbst insgemein dabey zugegen ist und daß jüngst eine dieser Konferenzen sogar bey Nachtzeit, nachdem kurz vorher eine Staffete angekommen war, gehalten wurde. Fast eben so häufig konferiren seit kurzem die Gesandten von Schweden, England und Holland mit dem Königl. geheimen Staats- und Ka-

binetsminister, Grafen von Herzberg. Man spricht auch von einem großen Kriegs Rath, der in dem Kabinets des Königs gehalten werden soll und welchem Prinz Heinrich, der regierende Herzog von Braunschweig, als Feldmarschall, welchen man täglich erwartet und die beyden geheimen Kabinetsminister, Grafen von Finkenstein und von Herzberg, beywohnen werden. Herzog Friedrich von Braunschweig wird ebenfalls in Berlin erwartet. Auch heißt es, der Minister, Graf von Schulenburg, werde wieder dahin kommen; auch aus Preussen erwartet man den Minister, Herrn von Domhardt. Bey den berliner Böttchern sind tausend Stücke neue Eimer bestellt. Auch werden viele Zeitfässer abgeliefert.

Fortsetzung des abgebrochnen Artikels  
London, vom 22 Jan.

Nachdem die neuen Mitglieder geschworen und ihre Plätze eingenommen hatten, ward die Bill wegen Verhütung heimlicher Aechterklärungen eingebracht und zum erstenmal verlesen. (Hieby ist zu bemerken, daß dieses eine Formalitäts-Sache ist: die Absicht dabey ist nur, die Unabhängigkeit der Gemeinen dadurch darzutun, daß man zeigt, daß sie nicht gezwungen sind, die Rede des Königs zum ersten Gegenstand ihrer Berathschlagungen zu machen.) Der Sprecher meldete hierauf dem Haus, daß er auf Befehl Sr. Majestät gnädigsten Rede vom Thron beygewohnt und sie angehört habe, von welcher, um Mißverständnisse zu verhüten, er Abschrift verschafft habe. Die Rede wurde dann verlesen. Und sogleich stand Lord Balford, Sohn des Grafen Mount-Eguncumb auf, um die Dankadresse in Vorschlag zu bringen. Er fühle (sprach er) sich höchst glücklich, daß das Geschäft, dessen Vollbringung auf ihn gefallen sey, zu einer Zeit sich ereigne, wo es ohne Schwierigkeit ausgeführt werden könne. Es könne, seiner Meinung nach, kein Widerspruch gegen eine Dankadresse vorkommen, da die Lage des Königreichs so sey, daß sie für sich selbst spreche; — es sey ein Gemäld, das nicht die Colorirung der Beredsamkeit bedürfe. Wir dürften nur unsre Augen um uns her wenden und wosern wir mit dem Unglück unsrer Nachbarn sympathisirt, mit selbstbewusster Zufriedenheit bey unsrer eignen contrastirenden Sicherheit verweilen. In Frankreich, sagte er, — wosern ihm die Digression erlaubt sey — sahen wir die Hauptstadt in einem Zustand ständlicher Besorgnisse vor einem tumultuarischen Pöbel — der König beynähe ein Gefangener in seinem eignen Wallast — und die Provinzen in einem Zustand von Anarchie und Verwirrung — wir sahen ganze Familien von diesem unruhigen Interuallo welches zwischen der Vertilgung der alten Gesetze und

der Errichtung neuer eintreten müsse, stehen und in diesem Land eine glückliche und beneidete Freystätte finden. In den Niederlanden sey die Fahne der Unabhängigkeit geschwungen und mit Success geschwungen worden; indeß der Kayser mit der Fortsetzung eines entfernten und beschwerlichen Kriegs zu thun hatte. Die große Kaiserin des Norden sey auch in einem gleichen Unternehmen verwickelt und embarassirt. In andern Theilen von Europa sehen wir Aufbruch und bis zur Trennung ganzer Provinzen von ihren vorigen Besitzern gehende Veränderungen. Nach Erwegung dieser interessanten Gegenstände sey es unmöglich, nicht die innerliche Sorgfalt Sr. Majestät und die Klugheit Ihrer Minister zu erkennen, welche diesen Königreich den Genuß fortdauernden Friedens mit allen ihn begleitenden Glückseligkeiten gesichert haben. Nach einigen andern Bemerkungen brachten Sr. Herrlichkeit die Adresse in Vorschlag, welche, wie gewöhnlich, in der nemlichen Sprache, wie die Rede, gefaßt war. Mr. Cawthorne, Mitglied für Lincoln, secundirte die Motion.

(Die Fortsetzung folgt.)

#### Vermischte Nachrichten.

Die in einigen deutschen Zeitungen eingestoffene Nachricht, als würde in Frankreich, insonderheit in Straßburg die Nationalgarde auf besondere Art kommandirt, ist in der Wahrheit nicht gegründet.

Es heißt, von Seiten Oesterreichs, so wie auch von Rußland sey der Entschluß gefaßt worden, die Türken im künftigen Feldzug früh und mit allen Kräften anzugreifen und man hofft, dieses um so leichter zu unternehmen, weil weder auf der einen, noch auf der andern Seite eine Hauptfestung mehr im Weg steht, wodurch die beyden Kaiserheere aufgehalten, oder gehindert werden könnten: hauptsächlich aber (sagt man) soll der Plan der beyden Kaiserhöfe auf folgende Art die Türken anzugreifen, festgesetzt worden seyn. Vor allem soll die Russische Flotte, welche für das schwarze Meer bestimmt ist, trachten, nach der Haupt- und Residenzstadt Constantinopel zu kommen, um nur wenigstens diese große und volkreiche Stadt zu beängstigen und eine Russische Armee von 80000 Mann soll durch Bessarabien ziehen, über die Donau setzen und in Romantien eindringen. Prinz Koburg, welcher wirklich schon Befehl erhalten haben soll, wird mit seiner Armee eben in einer gleichen Richtung mit der Russischen vorrücken, so wie jene K. K. Truppen in Servien zugleich mit erkern vordringen müssen. Die Hauptabsicht der beyden Kaiserhöfe soll hiedurch seyn, daß sie der Türkischen Hauptarmee, welche sich in Romantien versammeln will, zuvorkommen.

Vielleicht verdienen wir bey einem Theil unsrer  
 Dieser Dank, zu nähern Aufklärung der Klagen  
 gegen der im Elsas begüterten Stände des deutschen  
 Reichs gegen die Nationalversammlung folgendes  
 zu bemerken:

Als die Kriegsheere Ludwigs XIII. im Jahr 1636  
 ins Elsas eindringen, war diese Provinz zwischen ver-  
 schiednen Souverains getheilt, die keinen andern Ober-  
 herren, als den Kayser und das Reich erkannten und  
 alle Rechte der Landeshoheit genossen, die den Mit-  
 gliedern des deutschen Staatskörpers zukommen. Der  
 größte Theil von Oberelsas war dem Haus Oester-  
 reich unterwürfig; der Rest von Oberelsas stand, so  
 wie ganz Niederelsas, unter freyen und unmittelbaren  
 Fürsten und Herren. Diesen Zustand der Sachen  
 respectirte Ludwig XIII. und sein Nachfolger, so lang  
 der deutsche Krieg währte. Sie betrachteten nur die  
 Besitzungen des österreichischen Hauses als eine Er-  
 oberung und behandelten die unmittelbaren Länder des  
 Elsas als freye und alliirte Staaten. Dieser wesent-  
 liche Unterschied diente seitdem zur Regel und zum  
 Grund bey den Verabredungen des Münstersischen Frie-  
 denstractats, wodurch der Kayser und das Reich ober- und  
 nieder Elsas 1648 an den König und die Krone von  
 Frankreich abtraten. Die vormals österreichischen Län-  
 der wurden dem König nicht allein mit der Oberge-  
 walt, sondern auch mit allen Rechten der Landesho-  
 heit und mit aller und jeder Gerichtsbarkeit überlassen,  
 aber in Ansehung der freyen Staaten erhielt der Kö-  
 nig bloß die Obergewalt, ohne über sie ein Recht  
 der Souverainität oder Landeshoheit ausüben zu kön-  
 nen. Diese Clausel, die eine wesentliche Bedingung  
 der Abtretung des Elsas war, wurde 50 Jahre  
 hernach durch den Ryswyker Frieden bestätigt. Lud-  
 wig XIV. wollte zwar diese freyen Staaten seiner  
 Souverainität unterwerfen; aber als der Krieg zwi-  
 schen Frankreich und dem Reich ausbrach, erbot Er  
 sich 1692, dem Reich alle in die Wiedervereinigung  
 geeigneten Dörter außerhalb Elsas zurückzugeben. Das  
 Reich nahm dieses Anerbieten an und in dem zu  
 Ryswyk den 30. Oct. 1697 geschlossnen Frieden wur-  
 de festgesetzt, daß Frankreich alle außerhalb Elsas ge-  
 legne Dörter und Rechte zurückgeben sollte, die es  
 mit Gewalt oder durch den Weg der Unionen und  
 Reunionen eingenommen hätte, oder in der von den  
 französischen Botschaftern herbegebrachten Reunion-  
 liste angezeigt worden wären. Diese beyden Tractate  
 haben Frankreich, indem sie demselben den Besitz des  
 Elsas überließen, auch die Form des Besitzes und  
 den Umfang der Rechte vorgeschrieben, welche es da-  
 selbst ausüben kann und soll. Diese Krone kann also  
 die Gränzen nicht verändern, die man diesen Rechten

gesetzt hat. Nach diesen Tractaten sind die Staaten,  
 Vasallen und Untertanen dieser beyden Provinzen  
 dem König von Frankreich unterworfen, wie sie ehemals  
 dem Kayser und Reich unterworfen waren; also bloß  
 in Ansehung der Obergewalt. Bey der Abtretung  
 an Frankreich hieng es nicht von dem Kayser und  
 Reich ab, die Landeshoheit und Regalien zu schmälern,  
 die diese freyen Staaten von Alters her genossen ha-  
 ben. Diese Rechte waren ihr Eigenthum und Frank-  
 reich selbst hat in der Folge die Nothwendigkeit er-  
 kannt, sich mit ihnen über ihre Ausübung zu verglei-  
 chen, wie es sich durch den westphälischen Frieden mit  
 Oesterreich über die Souverainität der Länder vergli-  
 chen hat, die dasselbe in Oberelsas besessen hatte.  
 Der Ryswyker Friede hat diesem Kontrakt des Völ-  
 kerrechts das Siegel aufgedrückt und verordnet, daß  
 die Besitzer der freyen von Elsas eingenommenen Län-  
 dern in dem Genuß aller und jeder Rechte, Einkünfte  
 und Vortheile, die ihnen vor der Reunion zuständig  
 waren, wieder eingesetzt und dabey erhalten werden  
 sollten. Auf dieser doppelten Schutzwehr ruhen die  
 Rechte der Grundherren im Elsas.

In der vorigen Woche wird die ungarische Krone  
 aus der Wiener Schatzkammer in Begleitung der  
 Kronhüter und einiger ungarischen Garden nach Ofen  
 gebracht worden seyn. Die Ungarn, welche schon  
 anfangen, die Nummern an ihren Häusern auszulib-  
 schen, sollen nun wirklich bereit seyn, 80000 Mann  
 ins Feld zu stellen.

Man sagt, zu Mannheim, oder wie einige wollen,  
 zu Frankenthal, desgleichen auch zu Kantzen in Preuß-  
 lisch Niederlanden, soll ein Bisthum errichtet werden.

Nach der neulichen Ankunft des Herzogs von Sach-  
 sen = Weimar zu Dresden, ward sogleich ein Staats-  
 rath gehalten, dessen Conferenzen 3 Tage dauerten.  
 das Resultat davon war, sich endlich doch für Preuß-  
 sen zu erklären. Seit dem ist alles in Bewegung da-  
 selbst, die Regimenter werden ergänzt und es heißt,  
 als solle ein Jägerkorps errichtet werden.

Das durch einen Berliner Eilboten nach Wien ge-  
 brachte Ultimatum soll des Friedens Fortdauer und  
 eine zur Wahl eines römischen Königs, als künftigen  
 Kayfers nicht wiederstrebendes Stimmwort zusichern,  
 vielleicht, Sage.

Als eine Seltenheit verdient angemerkt zu werden  
 daß in der Titl. von Silbermännischen Hofmark  
 Straß, eine Stunde von Neuburg, den 17ten Jan.  
 dieses Jahrs, ein einziger Birkenbaum, ohne Arbeits-  
 lohn, um 19 fl. 57 kr. verkauft worden und da das  
 Waldflaster Birkenholz 4 fl. in gedachter Hofmark  
 kostet, so läßt sich daraus ein Schluß auf die Größe  
 und den Umfang dieser Birke machen.

**Carlsruhe.** Mit Verlaigerung der in der Verlassenschaft, des höchstseligen Herrn Markgrafen Christoph Hochfürstl. Durchlaucht gehörigen Fahrnussstücke wird nun die gewöhnliche Stunden ferner fortgeführt.

Montags den 22ten mit Kleidungsstücken, mathematischen Instrumenten, Pendulen und verschiednen Gold und silbernen Stoc und eisener Hausuhren

Dienstags den 23ten Kupfer, allerley Spielen und vielerley gemeinen Hausrath.

Mittwochs den 24ten Gold und Silbergeschirr.

Donnerstags den 25ten, Chaisen, Chabraquen, Sättel, Zaum und sonstigen Pferde und Schlitten Geschirr.

Freitags den 26ten Portraits, mehreren Spiegeln mit gläsernen und goldnen Rahmen, allerhand Glaswaaren nebst zwey Drehstühlen mit denen dazu gehörigen Instrumenten.

Sonnabends den 27ten Gemeinem Schreinwerk und mehrerley gemeinem Hausrath.

Welches hiermit zu jedermanns Nachricht bekannt gemacht wird. Carlsruhe den 17ten Febr. 1790.

Von Commissions wegen.  
Von Kniesfeldt.

**Carlsruhe.** Joseph Zichan ein fremder Schauspieler von Brün aus Mähren hat bey seiner Durchreise dahier ein Anlehen von 73 fl. gegen Verfaß mehrerer Kleidungs- und Effectenstücke von dem dahiesigen Juden Isaac Etlinger im Jahr 1785. aufgenommen und ohngeachtet der sich selbst gesetzten 8 Wochenlichen Zahlungsfrist, weder die Verfaßstücke eingeldet, noch auch auf die an ihn erlassne Schreiben Antwort ertheilt. Da nun der Creditor wegen seiner Forderung befriedigt seyn will, so wird bey dem hiesorts unbekanntem Aufenthalt der gedachte Joseph Zichan hierdurch öffentlich vorgeladen binnen 9 Wochen dahier zu erscheinen und die Verfaßstücke gegen Erlegung des darauf haftenden Pfandschillings einzulösen, allenfalls auch seine rechtliche Einwendungen gegen die Schuld selbst vorzubringen, oder aber im Entschuldigungsfall sich zu gewärtigen, daß das Faustpfand öffentlich sub hasta versteigert und dem Creditor aus dem Erlös seine Befriedigung verschafft, der etwaige Ueberrest hiernach in depositum genommen werde. Carlsruhe den 6 Febr. 1790.

Hochfürstl. Markgräfl. Bad. Oberamt allda.

**Durlach.** Da sich seit etlichen Wochen das falsche Gerücht verbreitet, daß in hiesiger Stadt unter dem Rindvieh eine Seuche ausgebrochen; So wird solches öffentlich widerrufen und das Publikum ver-

sichert, daß dasjenige Rindvieh, welches diesen Winter über in einigen Ställen erkrankt und gefallen ist, mit keiner ansteckenden Seuche behaftet, sondern von dem im abgewichenen Jahr gesammelt wordenen verwitterten zum theil stark verkleimt gewesenem Futter abgenommen und im Eingeweide gelitten hat. Befehwegen jedermann versichert wird, daß ganz kein Anstand genommen werden darf, mit Zug- oder anderm Rindvieh hieher zu kommen, oder durch zu passieren.

Vom Burgermeister - Amts, auch Magistrats wegen.

**Emmendingen.** Alle diejenige, so an Jerg Friedrich Gasser den Burger von Balingen, welcher mit gnädigster Erlaubnuß nach Ungarn auswandert rechtmäßige Forderungen zu machen haben, werden hiemit bis Mittwoch den 10ten Merz d. a. welcher Tag pro termino peremptorio angelegt worden ad liquidandum sub poena praecclusi dergestalten vorgeladen, daß sie an obigem Tag zu guter Vormittagszeit in dem Saal zu Balingen unter Mitbringung ihrer Beweisurkunden erscheinen und das weitere abwarten sollen. Emmendingen den 2ten Febr. 1790.

Hochfürstl. Markgräfl. Bad. Oberamt allda.

**Emmendingen.** Alle diejenige, so an Joseph Joseph und Hanns Jerg Adler die Burgere von Balingen welche mit gnädigster Erlaubnuß nach Ungarn auswandern, rechtmäßige Forderungen zu machen haben, werden hiemit bis den 8ten Merz bey dem ersten und den 9ten Merz, h. a. bey dem zweyten welche Tage pro terminis peremptoriis angelegt worden ad liquidandum sub poena praecclusi dergestalten vorgeladen, daß sie an obigen Tagen zu guter Vormittagszeit in dem Saal zu Balingen unter Mitbringung ihrer Beweisurkunden erscheinen und das weitere abwarten sollen. Emmendingen den 2ten Febr. 1790.

Hochfürstl. Markgr. Bad. Oberamt allda.

**Emmendingen.** Alle diejenige, so an weiland Johann Michael Grünwald, den gewesenen Burger und Hafner zu Emmendingen rechtmäßige Forderungen zu machen haben, werden hiemit bis Donnerstag den 25ten Febr. welcher Tag pro termino peremptorio angelegt worden ad liquidandum sub poena praecclusi dergestalten vorgeladen, daß sie an obigem Tag zu guter Vormittagszeit in hiesiger Canzley unter Mitbringung ihrer Beweisurkunden erscheinen und das weitere abwarten sollen. Emmendingen den 25ten Febr. 1790.

Hochfürstl. Markgräfl. Bad. Oberamt allda.